

Pränumerations-Preise.  
 Für Acad:  
 Ganzjährig . 12 fl. — Halbjährig . 6 fl.  
 Vierteljährig . 3 fl.  
 Mit täglicher Postverendung:  
 Ganzjährig . 14 fl. — Halbjährig . 7 fl.  
 Vierteljährig . 3 fl. 50 fr.  
 Das Abendblatt pr. Quartal 1 fl. öst. Währ.

# Wraider Zeitung.

Redaktion:  
 im Winkler'schen Neugebäude, 1. Stod.  
 Expeditionen- und Infections-Bureau:  
 Hauptplatz, 5. Goldschneider's Buchhandlung.  
 Für das Ausland übernehmen Aufträge für  
 Inserate die Herren Haasenstein & Vogler,  
 in Hamburg-Altona und Frankfurt a/M.  
 Manuscripte werden nicht zurückgeholt.



Nro. 178.

1122 Dienstag den 1. Juli 1862. (Morgenblatt.)

XI. Jahrgang.

## Die Theorie der Rechtsverwirkung und das Staatsrecht.

VII.

(Fortsetzung.)

Analysiren wir nun einige hervorragendere Stellen unserer Gesetze.

Bis zur 1848er Gesetzgebung bildete in unserem Vaterlande mit dem König hauptsächlich der Adel die politische berechnete Nation, da ausschließlich der Adel Besitzer und Träger der politischen Rechte und Interessen des Landes war, und zwar in solcher Ausdehnung, daß derselbe außer in den im engeren Sinne genommenen Gesetzgebungsfunktionen, in sämtlichen Staatsverwaltungs- und Regierungshandlungen ein berechtigter Factor war. — Folgende Worte des Gesetzes: „Et hujusmodi nobiles per quamdam participationem et connexionem immediate praedeclearatam, membra sacrae coronae esse censentur,“ bedeuteten stets, daß bei allen jenen Handlungen, in welchen sich, nach dem Rechte der Krone des heiligen Stefan, die Wirksamkeit des Königs offenbarte, die Mitwirkung aller Theile der Krone, somit auch die des Adels, als ein zur Gültigkeit unbedingt notwendiges Erforderniß, im Vorhinein bedingt war, so, daß die Regierungsthätigkeit des Königs eine mit der Nation concrete, von derselben untrennbare Wirkung bildete: d. h. es übten die Rechte der heiligen Krone die ganze heilige Krone und somit deren zwei Haupttheile: der König und der Adel gemeinschaftlich aus.

Dieser Cardinalpunkt des Staatsrechtes besitzt eine außerordentliche Wichtigkeit, weil hiedurch die Frage von so großer Tragweite der Souveränität, als eine der Krone beigelegte Eigenschaft, entschieden festgestellt und der hierüber in anderen Ländern bis auf unsere Tage ausgedehnte und mit der größten Lebhaftigkeit fortgesetzte Streit bei uns mit der präcisen Verfügung des positiven Gesetzes schon vor Jahrhunderten beigelegt wurde.

Einen prägnanteren, dem Freiheitsbegriff des 13. Jahrhunderts entsprechenden Ausdruck fand diese Idee in dem bis 1687 bestandenen 31. Art. der bulla aurea, durch welchen der Adel gegen gesetzwidrige Handlungen des Königs zum bewaffneten Widerstand ermächtigt wurde. Dies letztere Gesetz wurde, als mit der Natur der erblichen Monarchie unvereinbar, in Folge des zur fortgeschrittenen Erkenntniß gelangten constitutionellen Begriffs, auf dem 1687er Landtage außer Kraft gesetzt, doch zu einer desto größeren Bedeutung gelangte dafür das bis heute noch bestehende „jus sepositionis“, in Folge dessen die Durchführung der gesetzwidrigen hohen Verordnungen von den Jurisdictionen des Landes verweigert werden kann.

Daß das Beseitigungrecht nicht vom Landtage gebracht wurde, und sich somit auf die, aus dem offen ausgesprochen Willen der berechtigten Factoren entstandenen Gesetze bezieht, dafür haben wir klare Gesetze und auch die mehrhundertjährige Praxis beweisend dasselbe. Dieses Recht war nur auf solche Institutionen der regierenden Macht beschränkt, welche nicht den Character hatten, daß sie nach der erwähnten Cardinalanforderung als concrete Handlungen der Mitglieder der heiligen Krone betrachtet werden konnten.

Stellen wir nun die Conjunction der staatsrechtlichen Positionen zur Rechtsverwirkung fest. Die Rechtsverwirkung kann — die Beschaffenheit des materiellen Inhalts der Idee umgebend, und bloß die formellen Arten der Ausführung vor Augen haltend — nur auf zwei Wegen zum Ausdruck gelangen: d. h. wenn sie entweder auf dem Landtage durch die Gesetzgebung beschlossen wird, was durch den Souverän sanctionirt, zum Gesetze würde, oder aber, wenn sie durch die regierende Macht und respective durch deren Verwaltungsorgane mittelst Verordnung ausgesprochen würde. Den ersten Fall umgehen wir gänzlich, da dessen practische Bedeutung sogar über den Kreis der Fantasie hinausfällt, und wir gegen die Nebelgestalten der Fantasie nicht kämpfen wollen, und beschränken uns somit bloß auf den zweiten.

Wir hörten und lasen schon viel nicht nur über die Verbindlichkeit und Gesetzmäßigkeit, ja sogar über die Verfassungsmäßigkeit der constitutionswidrigen Verordnungen der Herrscher, und wurde diese hyperbolische Ableitung in der Fantasie der Verbreiter derselben sogar bis zur Aufhebung, Beschränkung oder Umänderung der Verfassungen ausgeprochen.

„Es gibt noch etwas Höheres als das geschriebene constitutionelle Gesetz, es ist das moralische Band der Menschheit,“ wurde vor Kurzem hohen Orts mit diesem Rangirungs-Wort von einem hohen Beamten vernichtet, welche das Gesetz zum Gesetz macht, zur Verfassung bekräftigt. Dieser „circulus in circulo“, soweit wir bis zur schwindelnden Höhe der Denkmäler zu gelangen im Stande waren, seinen Hauptzweck in der falschen Voraussetzung, daß das Wesen der Gesetzgebung, trotz der entgegengesetzten Regeln der Constitution, stets bei dem Monarchen verbleibe, und die Theilnahme der Repräsentanten des Landes an der Gesetzgebung, bei der unveräußerlichen allerhöchsten Gesetzgebungseigenschaft des Herrschers, nichts anderes bedeute, als die vorläufige Garantie der erfolgreichen Durchführung aller aus dem Rechte des Mo-

narchen stammenden Gesetze durch Hinzutritt der Repräsentanten.

Wie weit sich übrigens diese auflösende Theorie der Publicisten der Plenipotenz auch erstrecken möge, so blind sind sie doch noch nicht, daß sie zwischen jenen Verfassungen, welche aus der Entschließung und Concession des Monarchen, d. h. aus dem Oetroh entstanden, und zwischen jenen, welche entweder die im Volk besitzende Souveränität befindliche constituirende Versammlung feststellte und die neue Dynastie, wie in Belgien, als Bedingung der Regierung annahm, oder bei welchen die Vertrags-Natur der Verfassung zwischen Fürst und Volk unverkennbar ist, keinen Unterschied machen sollten. Diese letzteren machen sogar nach diesen Publicisten eine Ausnahme von der Regel, und ist in solchen Staaten der Monarch an den Inhalt der Verfassung, als an die auf doppelseitigem Vergleich beruhende Rechtsquelle seiner Herrschaft, sogar nach den lautesten Declamationen der Reaction gebunden.

Es megi.

Wien, 28. Juni. (Orig. Corr.) Die Ereignisse in Serbien beschäftigen unsere Regierungskreise noch immer in hohem Grade und obwohl alle möglichen Anstalten und Verfügungen getroffen werden, um die Interessen Oesterreichs im Oriente zu wahren, so steht es doch fest, daß sich die Regierung eben bloß auf die Wahrung ihrer eigenen Interessen beschränkt, jede weitere Einmischung aber möglichst vermeiden werde. In mehreren Minister-Conferenzen, welche in den letzten Tagen abgehalten wurden, kamen die serbischen Ereignisse natürlich auch zu wiederholten Malen zur Sprache, und wurde, wie mir von gutunterrichteter Seite mitgetheilt wird, fast einstimmig beschloffen, daß die Regierung sich insoweit neutral verhalten werde, bis nicht die Gefährdung der Interessen und der Machtstellung Oesterreichs im Oriente eine andere Politik nothwendig machen wird. Mittlerweile lauten die hier seit zwei Tagen eingetroffenen Nachrichten aus Serbien allerdings nicht mehr beruhigend, indessen kann ich Sie versichern, daß man hier in allen politischen Kreisen, die Regierungskreise nicht ausgenommen, über die wahre Sachlage nicht im Unklaren ist, und daß man gar wohl einseht, daß die serbischen Wirren, wenn sie auch momentan unschädlich vorübergehen sollten, doch nimmer für längere Zeit dürften niedergehalten werden können. Daß diese Anschauung der Dinge die richtige und in unseren Regierungskreisen die vorherrschende sei und daß man sich des ganzen Ernstes der Situation vollkommen bewußt, frühzeitig genug seine Anstalten zu treffen gedenkt, dafür spricht auch eine officiöse Correspondenz eines Berliner Blattes, die ihre Nachrichten direct aus dem Ministerium des Aeußern erhält und nach welcher Fürst Metternich in Paris angewiesen worden sei, dem Tuilerien-Cabinet zu erklären, daß Oesterreich die Lage der Dinge in Serbien für so ernst erachte, daß es im Hinblick auf seine eigenen Interessen nicht umhin könne, eine gemeinsame Intervention in Vorschlag zu bringen, welche der steigenden Verwickelung in den türkisch-slavischen Ländern ein Ziel zu setzen geeignet sei, und welche gleichzeitig der zwingenden Nothigung vorbeuge, wenn Gefahr im Verzuge sein sollte, möglicherweise allein, wenn auch vorbehaltslos späterer Mitwirkung der übrigen Interessenten, zu einer solchen Intervention zu schreiten. — Bekanntlich ist Oesterreich in Belgrad nicht durch einen General-Consul vertreten und die Consulargeschäfte werden durch den ersten Kanzler geleitet. Mit Rücksicht auf die ernste Sachlage in Serbien soll nun schon in den nächsten Tagen ein General-Consul als Vertreter Oesterreichs nach Belgrad gesendet werden, während der letzte provisorische Leiter der Consulargeschäfte in Belgrad, der bekanntlich vom Fürsten Michael in verlegender Weise behandelt wurde, nach Wien zurückkehren wird. Ueber die Person des neuen General-Consuls ist noch nichts bekannt geworden. Ich gebe Ihnen übrigens diese Nachricht mit allem Vorbehalt. — Der französische Broschürenschreiber, Herr v. Debraux, der bekanntlich eine Broschüre „zur Lösung der ungarischen Frage“ schrieb, die man sogar als von der Regierung inspirirt bezeichnete, ist vor Kurzem hier eingetroffen und hat, wie seiner Zeit gemeldet wurde, auch bei Sr. Majestät dem Kaiser eine Audienz nachgesucht und erhalten. Herr v. Debraux muß jedoch mit der Aufnahme, welche seine Broschüre in den entscheidenden Kreisen fand, nicht ganz zufrieden gestellt sein, denn er hat, wie man der „Köln. Ztg.“ schreibt, „das un dankbare Wien“ wieder verlassen und sich wieder nach Paris begeben. Wir wollen hoffen, daß er keine Broschüren mehr schreibt, wenigstens nicht über Ungarn.

Wien, 29. Juni. (Orig. Corr.) Die neueste Erklärung des Herrn Staatsministers v. Schmerling in der vorletzten Sitzung des Abgeordnetenhauses ist hier Gegenstand der vielfältigsten Commentare. Man bemüht sich aus derselben die weittragendsten Consequenzen zu ziehen, und es gibt sogar heißblütige Centralisten, die in den „Zugeständnissen“ des Herrn v. Schmerling eine ernstliche Gefahr für das Februarpatent erblicken. Uns selbst schwebt das Strafgesetzbuch vom Jahre 1852 in viel zu greifbaren Formen vor, als daß wir es unternehmen sollten, an den Worten des Staatsministers freimüthige Kritik zu üben, so viel glauben wir jedoch constatiren zu dürfen, daß die Worte des Herrn v. Schmerling, wie immer sie

auch gedeutet werden mögen, unserer Ansicht nach zur wirklichen, wir möchten sagen realen Vereinbarung kaum genügende Anhaltspunkte geben. Wir verkennen zwar nicht den versöhnlichen und mit früheren Erklärungen des Herrn v. Schmerling in Gegensatz stehenden nachgiebigen Ton, in welchem die fragliche ministerielle Rede gehalten war, aber wenn wir auf die positiven Momente derselben Rücksicht nehmen, so glauben wir unsere oben ausgesprochene Ansicht gerechtfertigt zu finden. Noch immer ist es der Eintritt der Ungarn in den Reichsrath, welcher als sine qua non der Vereinbarung hingestellt, wird und wenn die sich officiös geberdenden „Ungarischen Nachrichten“ in Pest die Worte des Herrn v. Schmerling ganz anders und in aparter Weise commentiren zu können glauben, so sind wir dagegen, der Ansicht, daß die ministerielle Rede so klar und deutlich gehalten war, daß über den eigentlichen Sinn derselben kein Zweifel herrschen kann. Ist übrigens der Commentar der „Ungarischen Nachrichten“ der richtige, so werden wir ohne Zweifel schon in den nächsten Tagen auch von der „Don. Ztg.“ weitere Aufschlüsse erwarten dürfen und erst dann, nachdem eine formulierte Grundlage gegeben sein wird, wird es auch an der ungarischen Presse sein sich zu äußern.

Ich habe Ihnen in meinem letzten Briefe gemeldet, daß es nun ausgemacht ist, daß das Budget pro 1863 dem Reichsrathe noch in der jetzigen Session zur Verathung vorgelegt werden wird. Man ist jedoch gespannt, ob Herr v. Schmerling dem Reichsrathe auch diesmal eine „Mittheilung“ machen wird, welche denselben Behufs Vorlegung des Budgets zum weiteren erklärt, da dies seiner Zeit ausdrücklich bloß Behufs Vorlegung des Budgets pro 1862 geschah. In gewöhnlich gutunterrichteten Kreisen glaubt man, daß die „Mittheilung“ unterbleiben werde, und daß die Vorlage des 1863er Budgets mit Umgangnahme aller officiellen Erklärungen dem Hause zur Verathung übergeben werden wird. — Der ungarische Hofkanzler Graf Forgách wird schon im Laufe dieser Woche wieder in Wien zurück erwartet, es heißt, daß sich gleichzeitig auch der Statthalter Graf Pálffy in die Residenz begeben wird, um gemeinsam mit dem Herrn Hofkanzler Sr. Majestät Bericht zu erstatten. Die Verurtheilung des Redacteurs der „Národný Věstník“ in Prag Dr. Greger, hat unter der czechischen Bevölkerung Wohlwens wie natürlich einen sehr üblen Eindruck gemacht, und heizten sich sehr viele Gemeinden, Herrn Dr. Greger ihr Weileid und ihre Sympathien auszudrücken, indem sie ihn meist zu ihrem Ehrenbürger ernannten. Es soll nun an die Bezirksvorstände der czechischen Gemeinden ein „geheimer“ Statthaltererlaß ergangen sein, in welchem angezeigt wird, wie unziemlich es sei, durch das Strafgesetz verurtheilten Verbrechern Sympathie und Weileid zu bezeugen.

## Ausland.

Italien. Turin, 26. Juni. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer kündigte Bizio eine ganze Reihe von Interpellationen an. Sie betreffen die Vertheilung der Marine, die Handelsverträge, die Kriegsbüfen, die Vergütung, die metallurgischen Etablissements. Crispi kam nochmals auf die Transportirung politischer Flüchtlinge nach der Insel Sardinien zurück und bezog sich auf einen speciellen Fall. Hr. Zolli aus Venedig, ehemaliger Genieofficier und einer der „Taufend“, habe heute eine polizeiliche Vorladung und die Weisung erhalten, sich für morgen zur Abreise nach Sassari bereit zu halten. Katazzi erwiderte, die Insel Sardinien könne unmöglich als Deportationsort betrachtet werden, hielt die Befugniß der Regierung aufrecht, den subventionirten Flüchtlingen ihren Aufenthaltsort anzuweisen und betonte die Nothwendigkeit der Ueberwachung, da sich in die Reihen der Emigration auch verdächtige Subjecte einschleichen. Gallenga und Bizio nahmen sich ebenfalls der Flüchtlinge an und letzterer behauptete, daß es gar keine solchen gebe, daß sie alle Italiener seien und mithin die gleichen Bürgerrechte besäßen. Dann sprang er mit einer jener kühnen Wendungen, welche diesem Redner eigentümlich sind, auf die Prießter über, welche von Rom kommend in Genua durchkreisen, und fragte, ob die Regierung wisse, was diese Prießter thun. Sie wisse bestimmt nichts, er aber würde, um Alles zu erfahren, ohne Bedenken alle möglichen Briefe eröffnen. Ihm gehe das Recht, „Italien zu machen“, über Alles. Auch behauptete er, es sei ein Verbrecher, die Leute nach Sardinien zu schicken, da sie dort ihre Schkraft und die Gesundheit verlieren. Darauf entgegnete Salario, er müsse diese Behauptung zurückweisen, die Insel Sardinien sei italienisches Land, wo man sehr gesund lebe. Ja, Viele verlassen die Insel gesund, als sie hingekommen. — Schließlich ging die Kammer zur Tagesordnung über, auf welcher der Gesetzentwurf betreffs der Desertionen stand. Mordini bezeichnete als Hauptursachen derselben die Neuheit der Aushebung in manchen Provinzen, die Neuheit der Sprache, die Neuheit des Soldatenlebens und das Heimweh. Auch die Verpflegung (welche in der sard. Armee bekanntlich Vorkantanten übertragen und sehr schlecht ist) könne mitwirken. Der Kriegsminister Petitti versicherte, der Soldat werde gut behandelt, was Pinelli bestätigte. Die Kost der Soldaten sei besser als jene der Landleute und der Arbeiter. Die durch den Gesetzentwurf festgesetzten Strafen fand Pinelli (durch seine Fästirungen im Neapolitanischen bekannt) noch zu milde. — Polnische Emigranten, und zwar Zöglinge der früheren Militärschule der polnisch-türkischen Kosaken-Legion, sollen sich in der Czernagora befinden.



Rom, 19. Juni. Auch die Königin-Witwe von Neapel reist ab und begibt sich nach Viterbo, um ihre an den Bruder des Großherzogs von Toscana verheiratete Tochter zu besuchen. Die Königin Marie wird sich, wie es heißt, nach Baden-Baden begeben.

Rom, 25. Juni. Zur Feier des Jahrestages der Schlacht von Solferino und San Martino waren gestern an mehreren Punkten der Stadt dreifarbige Fahnen und Maueranschläge zu sehen.

Neapel, 23. Juni. Garibaldi hat von Belgirate Nicotera ersucht, die Wahl des Obersten Corte (eines der bekanntesten Mitglieder der Actionspartei) zum Parlamentsabgeordneten zu erwirken.

**England.** London, 25. Juni. Wiederum heißt es, die Kaiserin der Franzosen komme demnächst herüber, um die Ausstellung zu besichtigen. Sonderbar, daß bloß von ihr die Rede ist. Doch ganz aus der Luft gegriffen ist das Gerücht diesmal nicht. Denn in dem Hause, welches die französische Commission dem Ausstellungsgebäude gegenüber gemiethet hat, sind während der letzten Tage zwei Gemächer auf glänzendste eingerichtet worden, um der Kaiserin als Absteigquartier oder Boudoirs zu dienen, wenn sie sich von den Besuchen der Ausstellungs-Besichtigung ein wenig auszuruben wünschen sollte. Für den Kaiser sind derartige Vorbereitungen bis jetzt nicht getroffen worden, wohl aber hat Prinz Napoleon in demselben Hause jetzt ein eigenes Privatbureau für sich, in dem er täglich ein paar Stunden das erledigt, was ihm als Commissions-Präsidenten zu thun anheimfällt. Das ganze Haus ist mit großem Luxus eingerichtet und beweist, daß in Frankreich noch nicht alles Gold gemünzt ist. Die Commissionen der übrigen Staaten, Oesterreichs, des Zollvereins u. s. w., haben sich mit kleineren möblichten Häusern für ihre Bureauz begnügt. — Erzherzog Ferdinand Max sollte gestern hier eintreffen, doch war er heute Morgen noch nicht angekommen. — Das Wetter ist noch immer schlecht und novemberhaft kühl. Man fängt an, ernstlich für die Ernte besorgt zu werden. Ein paar warme Wochen könnten freilich Alles noch ins gewünschte Geleise bringen, doch der Himmel schaut grau daren, als wollte er ewig regnen lassen.

**Türkei.** Chios, 24. Mai. (Corresp. der „Times.“) Ganz Chios ist heut in Aufregung, weil der Pascha von Rhodus genöthigt war für eine Beleidigung der britischen Flagge Genugthuung zu leisten. Das ging so zu. Die englische Schaluppe „Porhound“, Capitän Hobart, kreuzte auf der Höhe von Rhodus, nach Piraten spähend, die sich da herumtreiben sollen. Da der Capitän mit seinem Schiff nicht in die kleinen Bayen und Schiffsbäfen der Küste einlaufen konnte, mietete er ein griechisches Boot, und besetzte es mit einem Lieutenant und 8 Mann, um das Gestade zu durchsuchen. Der „Porhound“ lag 40 bis 50 engl. Meilen entfernt, und konnte von der Küste aus nicht gesehen werden. Während nun das Boot in der Nähe von Nali, einem Ort an der kleinasiatischen Küste gegenüber von Rhodus, herumfuhr, kam der Pascha auf seinem kleinen Dampfer daher, sah das Boot für ein Piratenfahrzeug an, und feuerte einen Schuß ab um es an den Dampfer zu bringen, und dann, als die Engländer sich nicht darum kümmerten, einen zweiten, worauf das Boot an den Dampfer heranruberte. Der Türke hieß die Leute an Bord steigen. Sie thaten es arglos und unbewaffnet; sobald sie aber oben waren, ward ein Mann um den andern, und zwar der

Lieutenant ebenso, von den Türken am Krage gepackt, niedergeworfen und ihnen die Hände auf den Rücken gebunden, worauf man sie in den Kielraum hinunterstieß. Während dieser Operation war der Lieutenant von dem Kapitän des Schiffes als Dolmetsch diente. Der Lieutenant hatte seine Dienstmütze auf, und war regelmäßig mit Papieren versehen; die Matrosen waren in ihrer properen Schiffstracht, der Name ihres Schiffes stand an ihren Hüften, und drunten in ihrem Boot lagen ihre Waffen und Vorräthe alle mit dem englischen Merkzeichen. Zudem sieht ein englischer Matrose so markirt aus, daß ihn auch ein Türke nicht leicht verkennt kann. — Entlich ließ man sie los, und der Pascha gab dem Lieutenant eine Art Rechtfertigungsschreiben über sein Verfahren mit. Sobald derselbe sein Schiff erreichte, erstattete er seinem Capitän Bericht über den Vorfall. Der Capitän war wüthend, und machte sofort Jagd auf den Pascha. Er folgte ihm nach Rhodus, nach Kos und mehreren andern Inseln, kam aber immer zu spät. Am 20. Mai kam er hierher nach Chios, der Pascha war Morgens nach Smyrna geflohen. Sofort schickte er ihm ein fulminantes Telegramm nach Smyrna, ihn auffordernd und ermahnt nach Chios zu kommen und Satisfaction zu leisten. Heute Morgens kam der Pascha, und hat volle Genugthuung geleistet; schriftliche Abbitte, 100 Piaster Entschädigung für jeden der acht Matrosen, Zurückgabe aller gestohlenen Sachen, körperliche Züchtigung der Türken, welche die Engländer mißhandelt, nach Capitän Hobarts Dictat, endlich Begrüßung der englischen Flotte mit 21 Kanonenschüssen. Als alles geleistet war, grüßte der „Porhound“ die türkische Flotte, und dann fuhr der Pascha auf seinem Dampfer davon, ohne Zweifel sehr froh, den Krallen des „Gaur“ entkommen zu sein.

### Tagesneuigkeiten.

**Urad.** 30. Juni. Das gestern abgehaltene Beschießen ergab folgendes Resultat: Herr Emerich Maray 1 Nagel, Herr Georg Rocski 1 Nagel und 2 Dreier, Herr Ernest Richter 1 Vierer und 2 Dreier, Herr Josef Forinba 1 Vierer und 2 Dreier, Herr Wilhelm Winkler 1 Vierer und 1 Dreier, Herr Johann Witzel 2 Dreier und die Herren Bernhard Blau und Johann Demányi je 1 Dreier.

„Aus Petris wird uns geschrieben: Samstag den 28. d. Abends zogen mehrere hundert hiesige Bauern, jeder mit einer brennenden Kerze in der Hand, und einem Csimoj (Möbelsack) vor das herrschaftliche Schloß und begrüßten mit donnernden Hissen und Getöse die Thüren den am selben Tage angekommenen neuen Gutsherrn, Sr. Excellenz den Herrn Grafen Otto Frey von Steinburg. Sr. Excellenz gerathen zu erscheinen und diese freundliche Gratulation allergnädigst entgegen zu nehmen.“

„Aus Temesvár schreibt man der „W. Med. Wochenschrift“ über das traurige Ende des Oberarztes Dr. Kohn: „Dr. Kohn's Leiche wurde nicht einige Tage, sondern am nächsten Morgen nach der Entfernung aus seiner Wohnung und nicht der Kleider, sondern nur seiner Effecten beraubt, mit gänzlich geleerten Taschen, aufgefunden; ferner hat man ihn von Seite seines Vorgesetzten nicht

mit seiner Klage abgemiesen, sondern ihm bedeutet, daß er dieselbe schriftlich überreichen müsse, um darauf eine weitere Verhandlung im Dienstwege hasten zu können, daß aber im gegebenen Falle für ihn die Nothwendigkeit nicht vorhanden sei, seiner Absicht gemäß, sogleich wieder nach Wien zurückzukehren, von woher er eben hier angekommen war. Uebrigens wurde selbstverständlich von hier aus ohne Verzug das Nöthige zur rechtlichen Verfolgung jenes Vorfalles eingeleitet, welchen man als Motiv zur Selbstentlassung zu betrachten Ursache hatte.“ Diese Berichtung — fällt das medicinische Fachblatt hinzu — die uns von competentester Seite zukommt, bezieht sich nur auf Nebensachen und geschieht stillschweigend die von uns gebrachte Veranlassung zu; nämlich die Beschimpfung des Unglücklichen von Seiten einiger Officiere, und um diese handelt es sich vor Allem; es handelt sich darum, ob es gestattet ist, einem im Dienste der Krone gleich jedem andern Mitgliede derselben wirkenden, mit Officiersgrade ausgestatteten Manne, sein Glaubensbekenntniß als Schimpf zum Vorwurfe zu machen.

Der Fürst-Primas von Ungarn hat während seiner Anwesenheit in Rom von dem Papste das römische Patriciat erhalten. „István“ theilt das bezügliche Avelsdiplom mit. Außerdem hat der Primas sechs anderen Geistlichen seines Comitatus Auszeichnungen von Seite des Papstes mitgebracht. Dieselben wurden nämlich theils zu päpstlichen Prälaten, theils zu Ehrencaplanen des Papstes ernannt.

In wenigen Tagen werden die neuen Münzscheine zu 10 Kr. im öffentlichen Verkehr erscheinen. Nach der Größe erinnern sie an die ehemaligen Münzscheine zu 6 Kr. Je zehn = 1 fl. bilden ein Blatt, das wie die Briefmarken nach dem Umfange der einzelnen Münzscheine eingekerbt ist, so daß jeder der letzteren ohne Schwierigkeit und Zeitverlust losgelöst werden kann. Der Text lautet eben so, wie auf den bisherigen Scheinen; die Randverzierung aber bilden rechts und links zwei auf zierlichen Piedestalen in hohen Nischen stehende Gestalten, eine männliche, welche die Kraft, und eine weibliche, welche die Einigkeit darstellt, ferner unten, die Zahl 10 umschlingend, Trophäen und Symbole der Wissenschaft, Kunst, Industrie und Agricultur, oben zwei fliegende Drachen, auf welchen Kindelein sitzen. Das Papier ist weiß und mit einer lichten Gailochstrich versehen, der Druck aber schwarz. Das Format der neuen Münzscheine dürfte wesentlich practischer sein, als das der bisherigen.

Einem Schreiben aus Krems entnimmt die „Niedl. Corresp.“ nachstehende Mittheilung: Die hiesige Stadt wurde im Laufe dieses Sommers schon zu wiederholten Malen durch Brandbrände in Schrecken gesetzt, die an verschiedenen Orten in unserm Weichbilde aufgefunden wurden, und lange suchte die Behörde vergebens, dem unbekanntem Schreiber derselben auf die Spur zu kommen, bis endlich vor Kurzem die städtische Polizei in Beziehung hierauf eine seltsame Entdeckung machte. Der Sohn eines hiesigen angesehenen Bürgers und Geschäftsmannes hatte nämlich mehrere Arbeiter seines Vaters dahin zu bringen gewußt, daß sie bereits am 11. April d. J. zur Nachtzeit an einigen Gebäuden der Vorstadt Gartenau Feuer legten. Der jugendliche Anstifter hatte sich zu diesem Zwecke mit kleinen Holzstäbchen versehen, in welchen sich Schießpulver und andere leicht entzündbare Stoffe befanden, und die durch eine langsam brennende Lunte sich in einer gewissen Zeit entzündeten mußten. In Folge dieser Brandlegung war damals auch wirklich Feuer ausgebrochen, welches mehrere Gebäude verzehrt hatte. Damit war jedoch der Anstifter nicht zufrieden, der, wie nunmehr verlautet, es auf die Niederbrennung der ganzen Stadt Krems abgesehen ha-

## Fenilleton.

### Eine nächtliche Jagdscene aus Algerien.

Von Karl Zill.  
(Fortsetzung. — Siehe Nr. 176.)

Unser Baum, der sich in der Richtung des Sturmwindes befand, wurde auf eine schauerliche Weise von demselben gerüttelt und seine gequälten Aeste ließen gespenstige Töne vernehmen.

Der aus seinem ersten Schlaf auffahrende Abdallah rief mir zu, keine Furcht zu haben und mich festzuhalten, und wir klammerten uns mit aller Kraft an unsere Sedd, die auf eine höchst beunruhigende Weise in den Lüften tanzte.

Fürchte nichts, sprach er zu mir, es ist nur eine Saharia. Es wird Dir nicht unbekannt sein, daß es bei uns böse, mit übernatürlicher Macht bewaffnete Weiber gibt, welche sich, manchmal bei Tag, manchmal bei Nacht, versammeln, um ihre phantastischen Tänze zu halten. Da sie die Macht haben, sich unsichtbar zu machen, so bemerkt man ihre Gegenwart nur durch die Windsbraut, welche sie beim peitschenden Durchschneiden der Luft erregen. Diese Erscheinungen sind übrigens von kurzer Dauer, und in einem Nu wird die Ruhe wieder hergestellt sein.

Und in der That legte sich der Sturm in sehr kurzer Zeit und alles ward wieder friedlich und still wie zuvor.

Abdallah schlief bald wieder ein, nachdem er mir anbefohlen hatte ihn zu wecken, wenn die Reiche an ihn gekommen sein würde. Ich setzte meinerseits meine Wache fort, indem ich die Augen fortwährend nach dem Orte, wo die Kuh lag, gerichtet hielt, die ich aber nicht unterscheiden konnte, da die Nacht stockfinster war und man keine zwei Schritte vor sich hinsehen konnte. Die Längeweite fing an mich zu quälen. „Noch fünf tödtliche Stunden“, sagte ich zu mir, „bis zum Aufgange des Mondes!“ und ich tröstete mich mit dem Gedanken, daß die Reiche zu schlafen bald an mich kommen würde.

Während ich mich diesen Gedanken hingab, ließ sich ein neues, dem ersten ähnliches Geräusch vernehmen. Diesmal stürzte der Wirbel mit solcher heftigen Schnelligkeit auf uns los, daß ich keine Zeit hatte, meinen Gefährten davon zu benachrichtigen; einer der Aeste, auf welchen sich unsere Sedda stützte, ward wie ein Schiffsrohr zerknickt; der Sitz neigte sich plötzlich auf diese Seite und wir fühlten uns in das Leere geschleubert.

Der kurze Weg vom Baum bis zur Erde herab war lang genug, um mir die Ueberzeugung zu gestatten, daß diesmal alles aus mir sein würde, und als meine Rippen der rechten Seite in Berührung mit den Felsenspitzen, welche den Boden pflasterten, kamen, fühlte ich einen sehr lebhaften Schmerz wie von einer glühenden Kugel, welche mir die Brust durchfähre. Dann fühlte ich mich allmählich erlöschend „diminuendo“, wie ein Musikler sagen würde; ich konnte jedoch dabei die für einen Mann in meiner Lage ziemlich drollige Bemerkung machen, daß es nicht so schwer zu sterben sei, wie man gewöhnlich glaubt.

Ich weiß nicht, wie lange ich ohne Bewußtsein da gelegen war; als ich wieder zu mir selbst kam, war der Mond schon hoch herauf und warf sein bleiches Licht auf den Ort der Katastrophe, deren Opfer wir geworden waren. Meine Ideen waren noch verwirrt, und ich suchte mich zu sammeln. Ich schien das Gedächtniß verloren zu haben; vergebens strengte ich mich an, mich zu erinnern, wo ich mich befände und wie ich hierher gekommen. Ich fühlte eine sehr empfindliche Kälte, die zur Wirkung hatte, nach und nach das Chaos in meinem Kopfe aufzuklären. Ich fand endlich heraus, daß ich eines Pantberantandes halber nach dem Weiberza gekommen sei, und daß neben mir ein Mann liegen müsse, der, wie ich, von einem Baum herabgefallen war. Ich versuchte, mich in eine sitzende Stellung aufzurichten. Vergebens! die stechendsten Schmerzen ließen mich nach zwei oder drei fruchtlosen Versuchen darauf verzichten. Sechs Schritte von mir mußte sich der Kadaver der Kuh befinden, allein wo ist Abdallah geblieben? Er muß nicht weit von mir liegen, vielleicht tobt, denn ich höre nicht den geringsten Athemzug, und alles um mich her ist still wie das Grab. Ich versuchte ihn zu rufen, allein die Worte erstarben auf meinen Lippen und ich vermochte nur hohle, röhrende Laute von mir zu geben. Bei jeder Anstrengung, die ich dieser Hinsicht machte, entquoll meinem Munde ein Strom schwarzen Blutes. Da alle meine Bemühungen fruchtlos geblieben waren, fing ich an mit Händen und Füßen um mich herumzufühlen, und es gelang mir, einen seiner Schenkel zu berühren, den ich feil und mit kaltem Schweiß bedeckt fand. Ich versuchte von Neuem zu sprechen, und dieses Mal gelang es mir, ihn bei seinem Namen zu rufen. Ich wiederholte wohl zehnmal: Abdallah, ha Abdallah! Keine Antwort. Ich kneipte ihm die Muskeln, er bewegte sich nicht. Da bemächtigte sich meiner ein grausames Gefühl. Glücklicher als ich, sagte ich mir, hat er schon den Tod gefunden, denn dasselbe Los steht dir noch bevor! Aber was werden seine Frau und seine Verwandten sagen? — Ich habe hier Niemand, mich zu beklagen. Hierauf fing

ich an bitterlich zu weinen, was mir große Erleichterung verschaffte.

Auf die Hoffnung verzichtend ihn wieder ins Leben zu bringen, hielt ich mich ruhig und erwartete den Tod mit Ergebung. Allein der Tod kam nicht und meine Schmerzen wurden immer heftiger. Ich untersuchte den Ort wo es mich am meisten schmerzte und eine starke Erhabenheit auf der rechten Seite ließ mich erkennen, daß ich drei Rippen gebrochen hatte. Ich machte alle möglichen Anstrengungen um sie wieder einwärts zu biegen, und es gelang mir sie wieder in ihre normale Lage zu bringen, was sehr zur Linderung meiner Schmerzen beitrug.

Eine gänzliche Gleichgiltigkeit über das was vorgefallen war und über das was noch kommen konnte, hatte sich meiner bemächtigt. Ich lag sechs Schritte von dem Kadaver der Kuh und der Panther konnte jeden Augenblick herankommen. Was kümmerten mich alle Panther der Welt! Meine Hitze hatte durch den Fall nicht gelitten, und ich hielt sie zwischen meinen Beinen; allein ich zweifelte daran, daß ich mich derselben bedienen haben würde, selbst wenn der Panther gekommen wäre. Meine Gedanken waren anderswo, bei meinem unglücklichen Freund, gestern noch so stark und lebenskräftig, heute ein Leichnam; im fernen Vaterland, bei einer einzigen Tochter, die ich dort zurückgelassen, und welcher mein Verschwinden — denn wir hatten keine Hoffnung in dieser wilden und einsamen Gegend sobald entdeckt zu werden — großen Kummer verursachen wird.

Nach und nach fiel ich in ein dumpfes Brüten, und ich mag geraume Zeit in diesem Zustand geblieben sein, als ich von einem heftigen kalten Regenschauer erweckt wurde, der mich, statt mich nachtheilig zu berühren, im Gegentheil bedeutend erquickte. Obgleich ich fast völlig von dem Tod Abdallahs überzeugt war, konnte ich mich doch nicht enthalten, von Zeit zu Zeit mit angehaltenem Athem zu lauschen, in ihm irgend ein Lebenszeichen entdecken konnte, und immer dieselbe Todtenstille.

Pfötzlich glaubte ich den Athemzug zu vernehmen; ich hörte ein Mal, und diesmal hörte ich deutlich einen langen Aufseher.

Gott sei gelobt, er lebt, er lebt! rief ich mit Entzücken; Abdallah, mein Freund, sprich zu mir, ich bitte Dich; wo leidest Du? leidest Du sehr?

Der arme Abdallah machte vergebliche Anstrengungen zu sprechen; so oft er den Mund öffnete, ward er wie ich mit einem Blutstrom überschüttet, und ich war genöthigt das Ende dieses Blutergusses abzuwarten.

(Fortsetzung folgt.)

ern ihm bedeutet, daß er um darauf eine weitere zu können, daß aber im Endigkeit nicht vorhanden wieder nach Wien zurück- gekommen war. Uebri- hier aus ohne Verzug das jenes Vorfalles eingelei- Selbstentlebung zu betrach- tung — fügt das medi- von competentester Seite Ursachen und gesteht still- Veranlassung zu: nämlich von Seiten einiger Offi- vor Allem; es handelt im Dienste der Armee selben wirkenden, mit Offi- sein Glaubensbekenntniß

ten sollte, und der damals schon Anstalten gemacht hatte, um auch noch an zwei anderen Punkten der Stadt Feuer anzulegen. Es ist nunmehr die Hauptbestimmung einiger Mit- glieder dieser verbrecherischen Bande gelungen, der Anstifter aber ist von hier entflohen und kommt: bis jetzt nicht einge- bracht werden. Als psychologische Erklärung seiner entsetzlichen Absichten erzählt man, daß der junge Mensch geistesverwirrt sei, was er öfters durch eine seltsame Begeisterung für die Gräueltaten berichtigter Verbrecher an den Tag gelegt ha- ben soll. Dieser Anschauung entspricht auch der Umstand, daß er als Sohn sehr wohlhabender und rechtschaffener Eltern sogar die Bildung einer Räuberbande im Auge hatte und bereits gegen einen Mann, der mit einer größeren Geldsumme versehen, sich von hier in seine Heimat begeben wollte, seine erste Heldenthat auszuführen beabsichtigte. Er hatte zu die- sem Zwecke seine Kameraden als ein zweites „Carl Moor“ bereits mit Instruktionen und Waffen versehen, das Unternehmen scheiterte aber dadurch, daß das vermeintliche Opfer nicht, wie die Bande gemeint hatte, zur Nachtzeit, sondern am hellen Tage von Krems abreiste, wodurch die untergeordneten Theilnehmer jaghaft geworden waren. Uebri- gens wurden von dieser Bande bereits mehrere Diebstähle ausgeführt und der Ertrag derselben war von ihnen gemein- schaftlich durchgebracht worden.

(Londoner Ausstellung. Die Preisver- theilung.) Die Arbeiten der Jury sind fast in sämtli- chen Abtheilungen beendet und der 11. des kommenden Mo- nats ist definitiv für die Preisvertheilung anberaumt. Diese hätte dem ursprünglichen Plane zufolge unter der westlichen Domkapelle stattfinden sollen, wo am 1. Mai die Eröff- nungsfeier stattgefunden hatte. Da seitdem jedoch dieser Raum von Ausstellern des Zollvereines und Oesterreichs zu gleichen Theilen besetzt worden ist, und es mit großen Un- gelegenheiten verknüpft wäre, die Plattform zeitweilig zu räumen, wird die Ceremonie der Preisvertheilung gar nicht im Ausstellungsgelände, sondern in dem daranstoßenden Gar- ten der Horticultural Society vorgenommen werden. Und zwar auf dessen oberster Terrasse, wenn Wind und Wetter es gestatten, wo nicht, in dem großen Glashause, das bisher als Wintergarten diente. Das Ganze soll, wenn das Wetter günstig ist, eine Art Gartenfest werden, zu dem die Besizer von Saisonkarten und alle Aussteller freien Eintritt haben werden, während sonstige Besucher diesen mit 7½ Schilling bezahlen müssen. Das Programm der Preisvertheilung be- steht in Kürze aus Folgendem: Sie geschieht am 1. Juli um 1 Uhr Mittag durch die von englischer und anderer Seite hiezu besonders ernannten Personen. Für Frankreich dürfte Prinz Napoleon dieses Ehrenamt übernehmen, für Preußen der Kronprinz, der bis horthin hier erwartet wird, und für England ist bereits der Herzog von Cambridge von der Königin ernannt. Diese besonderen Vertreter der ver- schiedenen Nationen werden von den f. Ausstellungskommissä- ren feierlich empfangen werden, und die Preismedaillen den Präsidenten der verschiedenen Classenausschüsse überrei- chen. Es folgt ein Umzug mit Musikbegleitung und unter Kanonensalven, doch wird den preisgekrönten Ausstellern nicht zugemuthet werden, sich dieser Procession anzuschließen. So viel bekannt, dürfte auf je fünf Aussteller eine Medaille kommen, und die Vertheilung der schönen Kränze ist bekannt- lich der kritischen Analyse der Geschwornen gar nicht unter- worfen worden. Noch ist zu melden, daß vom 8. Juli ange- fangen neue Saisonkarten ausgegeben werden sollen, die einen um 30 Schilling, welche für alle Tage bis zur Schlie- ßung der Ausstellung gelten, die andern um 10 Schilling, welche ebenfalls bis zum 1. October in Kraft bleiben, den Besizern jedoch nur an Schillingstagen den Eintritt ge- statten.

(Musik in England.) Man schreibt aus Lon- den, 24. Juni: Die gestern stattgefundene Aufführung des Missias beim Fändelfest im Krystallpalaste war ohne Wider- rede die massenhafteste und großartigste, die die Welt bisher gesehen. Weiter aber wollen wir kein Urtheil fällen, denn je nachdem Einer den Platz gefunden hatte, von dem aus er die Solopartien besser, schlechter oder gar nicht hörte, wird auch das individuelle Urtheil über den empfangenen Eindruck lauten müssen. Es mögen an 15.000 bis 16.000 Zuhörer anwesend gewesen sein. Die Aufführung dauerte von 1 bis 5 Uhr, worauf sich die Menge im Park zerstreute, wo die großen Wasser sprangen. Das Wetter ließ nichts zu wün- schen übrig. — Noch müssen wir eines andern schönen Con- certs Erwähnung thun, das eine Anzahl hochstehender Künst- ler ihrem Kunstgenossen Ernst, der bekanntlich seit langer Zeit leidend ist, in St. James Hall veranstaltet hatten, und dessen Reinertrag (ungefähr 300 Pfd. St.) ihm zugeschickt werden wird. Das Stück, welches am meisten Interesse er- regte, war ein neues von Ernst eingeschicktes Quartett, ge- spielt von Joachim, Raub, Molique und Piatti, somit von

den besten Kräften, über die London eben zu verfügen hat. Außerdem trug Joachim die Elegie von Ernst vor, und riß durch das Pathos seines Spieles die ganze Zuhörerhaft mit sich fort. Halle und Raub spielten zusammen einige von den kleinen reizenden Compositionen Stefan Heller's, und im Vereine mit Davidoff ein Schubert'sches Trio. Es war ein schönes, weihvolles Concert, und des abwesenden Ernst, der nirgends mehr geliebt und verehrt worden ist als in England, wurde viel und warm gedacht. — Die drei Dra- matoris, welche von Frau Jenny Lind-Goltschmidt zum Bes- ten verschiedener Wohlthätigkeits-Institute veranstaltet wor- den waren, haben diesen (nach K. zug der Kosten die sich auf 1500 Pfd. St. belaufen) 2684 Pfd. St. eingebracht.

### Veränderungen in der k. k. Armee.

Ernennungen:  
Der Oberst Johann Rohn Edler v. Reichsheim, Festungs-Artillerie-Director zu Verona, zum Commandanten des Zeug-Artillerie-Commando's Nr. 7;  
Der Oberst Carl Ritter v. Deimer, Commandant des Zeug-Artillerie-Commando's Nr. 7, zum Festungs-Artillerie- Director in Verona, mit gleichzeitiger Uebersetzung in den Artilleriestab;  
Der Oberstlieutenant Johann Baum, Commandant des Zeug-Artillerie-Commando's Nr. 15, zum Commandanten des Zeug-Artillerie-Commando's Nr. 14;  
Der Oberstlieutenant Anton Ziegelmayer, des Zeug- Artillerie-Commando's Nr. 14, Festungs-Artillerie-Director zu Peschiera, zum Commandanten des Zeug-Artillerie-Com- mando's Nr. 15, und  
Der Major Zacharias Reich, des Artillerie-Regiments Erzherzog Maximilian d'Este Nr. 10, zum Commandanten des Brückenkopfes zu Borgoforte, mit einstweiliger Belassung im Regimente.

Uebersetzung:  
Der Major Valentin Weg Edler v. Bardenhain, vom Zeug-Artillerie-Commando Nr. 1, zu jenem Nr. 14, mit der Bestimmung zum Postencommandanten und Festungs- Artillerie-Director zu Peschiera.

Pensionirungen:  
Der Feldmarschall-Lieutenant Eigmund Freiherr von Reichsach, auf seine Bitte, und  
Der Oberst Franz Walter, Commandant des Zeug- Artillerie-Commando's Nr. 14, mit Vorbehalt der nachträg- lichen Superarbitration, in den zeitlichen Ruhestand.

### Handels- und Börsennachrichten.

Wien, 28. Juni. (Origin.-Ber.) An der heutigen Fruchtbörse besserten sich die Weizenpreise bei einem Umfange von 35000 Mezen mit 10 bis 15 fr. per Mezen gegen die Vorwoche.

Korn und Mais mehr Nachfrage, Hafer mehr Aus- gebot, kaum vorwöchentliche Preise erhältlich.

Wir notiren ab Raab:  
Banater Weizen 86—87pf. fl. 5.20—5.50.  
Bacskauer 83—85pf. fl. 4.80—5.  
Korn 76—78pf. fl. 2.90—3.10.  
Mais 80—84pf. fl. 3.60—3.80.  
Hafer 47—50pf. fl. 1.71—1.78.

Wien, 28. Juni. In den Verhältnissen unseres Pro- ductenmarktes hat sich im Allgemeinen seit voriger Woche wenig geändert, doch war das Geschäft wesentlich belebter als bisher. Die zu unserem Wagnere Wollmarkte herge- kommenen in- und ausländischen Käufer haben bereits ihre Thätigkeit begonnen und nahe an 6000 Ctr. verschiedener Wollgattungen an sich gebracht. Das Geschäft in (Schaf- wolle) hat sich angenehm gestaltet und resultiren gute Wolle gegen den letzten Medardimarkt einen Gulden mehr. — In Folge dessen, daß mehrere bedeutende Brennerieen ihren Ver- trieb eingestellt haben, und das Rohmaterial, nämlich Kata- ruz, eine Preissteigerung erfahren hat, verfolgte (Spiri- tus) eine steigende Richtung und besserte seinen Werth um 2 fr. per Grad. Gehandelt wurden circa 30.000 Grad effectiv und per 1. Juli á 60½—61 fr. per Grad sammt Faß. (Rüöl) erfreut sich einer recht guten Meinung und selbst zu dem gestiegenen Preise von 34 fl. pr. Ctr. für rohe Waare fehlt es an Abgebern, so daß der Handel hierin sich nur in sehr engen Grenzen bewegt. Die Reperte ist allenthalben beendigt; ihr Ertrag befriedigt aber nirgend und wird darum dieses Product von den Producenten hoch im Preise gehalten. Umsätze in effectiver Waare sind am hie- sigen Plage noch wenig vorgekommen. Verkäufe fanden zu- meist nur von Producenten statt. Eine größere Partie Kohlepreß ist als Speculation á fl. 7.60 per Mezen con- tractirt worden. Der Platzpreis für Reps wird sich am hiesigen Plage über 8 fl. pr. Mg. stellen.

Unser Getreidemarkt zeigt bei Eröffnung dieser Woche eine recht feste animirte Tendenz; gleich am Montag gab sich eine rege Kaufkraft für Weizen zu erkennen, und waren es besonders leichte Weizengattungen, für ausländische Rechnung begehrt, welche 10—15 fr. per Mezen an- gezogen und bis gegen Schluß der Woche mit geringen Ver- änderungen sich behaupteten. Die Veranlassung dieser gün- stigen Stimmung lag zunächst in den Berichten der euro- päischen Hauptgetreidemärkte, welche unter dem Einflusse des anhaltenden Regenwetters eine steigende Tendenz verfolgten. Eine günstigere Wendung des Wetters wird ohne Zweifel wieder Ruhe in das Geschäft bringen und eine Preisermä- ßigung zur Folge haben. Den dieswöchentlichen Umsatz in Weizen, zu den von uns notirten Preisen, veranschlagen wir auf 45.000 Mezen. Den Blancoverkäufen in neuer Waare können wir vorläufig keinen hohen Werth beilegen. Mit Korn ist es ziemlich stille geworden, die Anerbietungen er- halten sich mehr als hinreichend stark, während Käufer am Plage sich nur langsam versorgen und ein größerer Abzug fehlt. Preise haben sich im Allgemeinen behauptet. Gerste war bei kleinem Geschäft im Werthe unverändert. Die Borräthe von diesem Artikel sind sehr zusammengeschmolzen. Hafer war stärker offerirt und mußte um 6—8 fr. billiger, als vorige Woche, verkauft werden. Kukuruz kleibt fortwährend coulante abzusetzen. Der Preis für diese Bohne stellte sich sogar um einige fr. höher. Der Stand der neuen Kukuruzpflanze wird sehr gelobt und verspricht einen guten Ertrag. (Ung. Nachr.)

Wiener Börse vom 28. Juni. Das Morgenge- schäft eröffnet in Creditactien 218.90, 219. — Nordbahn 202.20, 30. Franz. Staatsbahn —.

Die Meldung der um 10 Centimes schwächeren Rente (68.25) und der Umstand, daß die Prolongation wegen des Ultimo empfindlich theuer sich zeigte, bewirkten im Verein einen flauerer Verlauf in der Bewegung der Creditactien, sie wichen von 219.20 bis 218.50. 1860er Lose werden mit 92 abgegeben. Für Creditactien werden per Tag fl. 1½ bis 2½ abgegeben.

Um halb 1 Uhr Erklärungszeit:  
Creditactien 218.80, 90.  
Nordbahn 202, 10. —  
Franz. Staatsbahn 255, 50.  
National 82.30, 40.  
SpEt. Metalliques 70, 15. —  
Banctactien 826, 828.

### Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 30. Juni 1862.

5% Metalliques	70.25
5% National-Anlehen	82.15
Banctactien	821.—
Creditactien	218.50

### Wechsel-Cours.

Silber	124.50
London	126.80
Dulaten	6.05

Viertes Gasspiel des Hrn. Kerner, Hrn. Milaschek und des Hrn. Feistmantel, vom städt. Theater zu Presburg.

Abonnement **ARENA.** Nr. 9.  
Heute Dienstag den 1. Juli 1862.  
unter Leitung des Directors Eigmund Deutsch:  
Das  
**Mädchen von Clissono.**  
Operette in 1 Act, von Offenbach.  
Vorher:  
**Er ist taub.**  
Lustspiel in 1 Act, von Th. L. Danis.  
Diesem geht vor:  
**Tostl im Verhör.**  
Romische Scene mit Gesang, von A. Bittner.  
Großes Opern-Quodlibet, vorgetragen von Hrn. Feistmantel.  
Anfang halb 7 Uhr.

Másolat 1771. sz. 1862. (522—2.3)

## Pályázat.

A nagyméltóságú m. kir. helytartó-tanács Budán f. évi május hó 31. 16961. számú magas intézvényével a megyei Világos mezővárosában egy személyes jogu gyógyszerárnak felállítását engedélyezvén, az erre pályázni kívánó okleveles gyógyszerészek felhivatnak, miszerint kellően fölszerelt fogyasodványaitak f. év július hó 31. napjáig ezen megye kormányzatához küldjék be.

Aradon június hó 25. 1862.

**Hofbauer Lajos,**  
királyi biztos m. k.

Másolat hitelesül:  
**Csippik János,**  
megyei kiadó.

3. 131. (520—2.3) 1862.

## Rundmachung.

Es wird kundgegeben, daß das in Pankofa sub. Nr. 258 gelegene, den Cheleuten Johann Papp und Gorga Anticza eigenthümlich gehö- rende stockhohe Haus, zu Folge einer Forderung der Herren L. S. Singer & Comp., Handelsleute in Arab, am 10. Juli l. J., über oder im Schätzungswerte; bei dessen nicht Erlangen aber am 20. September l. J., auch unter dem Schätzungswerte, jedesmal um 10 Uhr Vormittags, in Pan- kofa gerichtlich veräußert wird.

Die Licitation-Bedingnisse sind bei dem Stulrichteramte in Galca während den Amtsstunden zu er- sehen.

**Ignatz v. Institoris,**  
Ober-Stulrichter.

## Bitte zu lesen!

Das im Marktorthe Facset, an der siebenbürger Reichsstraße befindliche **Coffee- u. große Einkehr-Gasthaus,** ist auf 3, beziehungsweise 9 Jahre zu verpachten. Hierauf Reflectirende wollen sich brieflich oder persönlich an den Regalimpächter Herrn **Jakob Hirschl** daselbst wenden. (530—1.3)

## Der Zwetschkenfechtungs- Verkauf

wird von Seite der Dbooser Herrschaft hiemit kundgemacht, nach welcher die Fechtung des 80 Joch umfassenden Zwetschkengartens im Wege der öffentlichen Licitation am 12. Juli l. J., Vormittags 10 Uhr, in der herrschaftlichen Kanzlei zu Dboos, dem Meistbietenden ver- kauft werden wird. Der Licitant ist verpflichtet 100 fl. Reugelb zu erlegen. — Die Bedingnisse kann man bis dahin entweder in Gyhorod oder in Dboos bei dem herrschaftlichen Beamten erfahren. (531—1.3)

# Grund-Verpachtungskundmachung.

Bei dem k. k. Militär-Gesütze zu Mezöheghe, Csanakder Comitatus in Ungarn, 4 Meilen von der Eisenbahnstation Kétegyháza entfernt, werden auf die Dauer von 9 Jahren, nämlich vom 1. November 1862 bis Ende Oktober 1871, gegen den fixen Pachtzins jährlicher zwei Megen Weizen per Joeh, wofür das Relutum im Gelde nach den Arader Durchschnittspreisen für die Monate Oktober, November und December zu bezahlen kommt, dann gegen den überdies zu offerirenden Pachtzins im Gelde folgende Grundcomplexe, an den Besitzter des Geldpachtzinses verpachtet.

I. Partie in der Bereitung Mezöheghe, Zaráš 30, 32, längst der Nagylak-Pitvarosker Grenze und am Palotaer Wege; gegenwärtig Grasland	392 1/2 Joeh.
Gegenwärtig Baumpflanzung	81 3/4 Joeh.
Zusammen	400 1/2 Joeh.
II. Partie in der Bereitung Kamarás, Zaráš 66, 72, längst der Grenze gegen Tompa und an der Arader Poststraße; gegenwärtig Ackerland	353 1/2 Joeh.
Gegenwärtig Grasland	68 1/2 Joeh.
Gegenwärtig Baumpflanzung	5 1/2 Joeh.
Zusammen	427 1/2 Joeh.

Unternehmungslustige zur Pachtübernahme einer oder auch beider der vorbemerkten zwei Partien, werden hiemit aufgefordert, ihre schriftlichen, mit einer 36 kr. Stempelmarke versehenen Offerte, worin die Grundflächen-Partie I oder II, welche sie zu übernehmen gedenken, dann der einjährige Pachtzins im Gelde, den sie pr. Joeh über den Relutionspreis von 2 Megen Weizen, zu entrichten Willens sind, in österr. Währ. auszudrücken ist, nebst den Anschluß des Reuges von 500 fl. für eine oder von 1000 fl. österr. Währ. in baarem Gelde, wenn sie auf beide Partien offeriren, versiegelt bis inclusive 10. August 1862 an das k. k. Militär-Gesütze-Commando zu Mezöheghe einzuliefern.

Die aufgestellten Pachtungs- bezügl. Contracts-Bedingnisse können zu jeder Zeit bei der k. k. Wirtschaftsdirection in Mezöheghe eingesehen werden, wo auf Verlangen auch über die zu verpachtenden Grundstücke nähere Auskünfte erteilt werden.

Bedingte Offertantote, mit dem Vorbehalte, für den Fall anderer höherer Angebote den Anbot noch aufzubessern zu wollen, werden nicht berücksichtigt.

Zur Gleichförmigkeit der Offert-Eingaben möge folgendes Formular dienen.

### Adresse:

An die löbl. Administrations-Commission des k. k. Militär-Gesützes in Mezöheghe.

Grundpachtungs-Offert. Mezöheghe.

### Von Innen:

Löbliche k. k. Militär-Gesütze-Administrations-Commission.

Ich bin genehmigt die Pachtung der Grundflächen-Partie bestehend in n. d. Joehen, auf die Dauer von 9 Jahren, nämlich vom 1. November 1862 bis Ende Oktober 1871, unter den bestimmten, von mir eingesehenen und wohlverstandenen Contracts-Bedingungen, zu übernehmen.

An jährlichen Pachtzins offerire ich pr. Joeh über die in pulirte Abgabe von 2 Megen Weizen im Geldrelutum noch . . . fl. . . kr. fage: Gulden Kreuzer.

Das festgesetzte Reugeld mit 500 fl., Sage Fünfhundert Gulden in Banknoten, schließe ich hier bei.

Datum

Character und Wohnort.

## Die allgemeine Versorgung-Anstalt in Wien

ist mit 1. Juni für neue Einlagen wieder eröffnet worden und können diese, nach den a. h. sanctionirten neuen Statuten, sowie Zahlungen auf ältere Einlagen, bei der Casse der Administration in Wien oder bei einer Commandite in den Kronländern geleistet werden.

Der Text der neuen Statuten ist in deutscher, ungarischer, böhmischer oder polnischer Sprache um den Preis von 10 kr. d. W., eine gemeinliche Erläuterung der neuen Statuten aber, sowie eine Darstellung der für die älteren Interessenten ausgesetzten Vortheile bei der Administration, sowie bei allen Commanditen unentgeltlich zu haben.

Wien, den 2. Juni 1862.

### Die Administration

der allgemeinen Versorgung-Anstalt.

## Pränumerations-Einladung.

Mit 1. Juli d. J.

beginnt ein neues Abonnement auf die in Wien jeden Samstag erscheinende politische Wochenschrift

## Ost und West.

Die politische Wochenschrift „Ost und West“ wird, in ihrer äußeren Erscheinungsweise unverändert, auch fortan die in ihrem Programme ausgesprochenen Prinzipien unbedeutend verfolgen. Sie wird es auch weiterhin für ihre Aufgabe betrachten, einerseits die allgemeinen und gemeinsamen Interessen der gesammten slavischen Bevölkerung der österr. Monarchie als einer organischen Einheit im Staatsleben Oesterreichs wahrzunehmen und zu vertreten, und auf der realen Grundlage des historischen Staates eine Verständigung über dieselben zwischen den verschiedenen Völkern Oesterreichs anzubahnen; andererseits aber als internationales Organ für das politische und Kulturleben der Völker des europäischen Ostens, der Slaven, Griechen, Romanen und Magyaren, die Kenntniß ihrer nationalen, socialen und kirchlichen Anschauungen und Bestrebungen bei den occidentalisirten Völkern zu vermitteln.

„Ost und West“ bespricht vom liberalen Standpunkte aus in eingehenden Leitartikeln die Weltereignisse und die durch dieselben angeregten Zeitfragen im Allgemeinen und mit besonderer Rücksicht auf ihre Bedeutung für die Völker des europäischen Ostens, und widmet namentlich den Zuständen des Ostens eine besondere Beachtung.

Es bringt von gut unterrichteten Persönlichkeiten aus allen Provinzen Oesterreichs, aus Rußland, Griechenland und der Türkei mit Einschluß der fürstenthümer fortlaufende Original-Correspondenzen und Telegramme.

Pränumerations-Preise. Mit freier Postversendung.

Ganzjährig 10 fl. — Halbjährig 5 fl. 20 kr. — Vierteljährig 2 fl. 60 kr. — Einzelne Nummern 20 kr.

Pränumerationsgelder aus dem Inlande sind franco einzuliefern an die Administration von „Ost und West“.

Wien, Wollzeile 777.

## Schon Heute

um 6 Uhr Abends erfolgt die Ziehung der

# CREDIT-LOSE.

Haupttr. fl. 250,000, 40,000, 20,000 kr.

Derlei Lose werden in der Wechselstube des Gefertigten nach dem

Tagecourse und zu den üblichen Erleichterungen verkauft.

In derselben Wechselstube werden auch alle Gattungen Staats-, Industrie- & Lotterie-Papiere, so wie Gold- und Silbermünzen nach dem Tagecourse ein- und verkauft, so wie auch Vorschüsse auf Lose und andere Werthpapiere gegen landesübliche Zinsen gegeben und kann die Rückzahlung nach Belieben geschehen.

Bei geneigten Aufträgen von Losevereinen oder Gesellschaften werden besondere Vortheile gewährt, welche den Ankauf hier conve- nabler als wo immer erscheinen lassen.

Auswärtige Aufträge werden promptestens besorgt.

B. Stiffsonn.

Die gezogenen Nummern erhalte ich noch heute auf telegraphischem Wege und werden demnach auch noch heute die Haupttreffer bei mir ersichtlich sein.

Die verehrten Herren Mitglieder des Arader Casino-Vereins werden hiemit davon verständigt, daß die Casino-Localitäten am 1. Juli l. J. in das v. Vászárhelyische Haus am Haupt- plage verlegt werden, allwo ein Theil der Localitäten einstweilen von Früh 8 Uhr bis Abends 8 Uhr zur Benützung für die Herren Casino-Mitglieder geöffnet sein wird. — Sobald die vollkommene Uebernahme und Einrichtung sämtlicher neuer Localitäten beendigt sein wird, wird den verehrten Herren Mitgliedern der Zeitpunkt der feierlichen Eröffnung derselben angezeigt werden. — Arad den 27. Juni 1862.

Die Direction des Arader Casino-Vereins.

Diejenigen Herren Mitglieder des Arader Casino-Vereins, welche mit der Zahlung ihrer Beiträge noch im Rückstande sind, werden hiemit ersucht, die Einzahlung derselben bei dem Unterfertigten zu leisten, da behufs der Einrichtung der neuen Localitäten bedeutende Geld-Auslagen nöthig geworden sind. — Insbesondere werden jene Mitglieder, welche auch mit den vor- jährigen Beiträgen noch im Rückstande sind, aufgefordert, ihre Zahlungen ehemöglichst zu leisten, da sonst die Einhebung der Rückstände im Sinne des Beschlusses der General-Verammlung auf gerichtlichem Wege erfolgen müßte.

Arad den 24. Juni 1862.

Paul Wallfisch, Vereins-Cassier.

### Schluss-Course der Wiener Börse vom 28. Juni 1862.

Staatsfonds.	Geld	Waare	SpCt. Pardubitz	Geld	Waare	Ofner	Geld	Waare
5pct. National	82.30	82.40	5pct. Westbahn	97.00	97.50	Fürst Windischgr.	20	22.75
5pct. Lit. B.	102.50	103.00	do. neue in Silber	100.75	101.00	Graf Waldstein	20	25.00
5pct. Lomb.-venet.	108.00	110.00	do. böhm. do.	—	—	Graf Keglevich	10	15.00
5pct. venet. Anl.	97.00	97.50	Staatsbahn & 275 Francs	132.50	137.00	Wechsel (3 Monat).		
5pct. österr. Währung	66.10	66.30	5pct. Südbahn	133.50	134.00	Amsterdam 100 fl. holl.	—	—
5pct. Metalliques	70.00	70.15	Bank-Pfandbr.			Augsburg 100 fl. südl.	107.00	107.15
4 1/2 pct. „	62.25	62.75	12monatl.	104.00	104.50	Berlin 100 Thl.	—	—
4 pct. „	55.25	55.50	Industrie-Actien			Frankfurt 100 fl. südl.	107.10	107.25
3 pct. „	41.50	41.59	Creditactien	218.20	218.50	Hamburg 100 M. B.	94.80	95.00
2 1/2 pct. „	35.50	36.00	Bankactien	826.00	828.00	Livorn. 100 L. T.	—	—
1 pct. „	—	—	Escomptactien	624.00	628.00	London 10 L. St.	127.10	127.25
2 1/2 pct. Banco	47.00	47.50	Lloyd	222.00	225.00	do. k. S. 41.	—	—
Lose von 1839	127.25	127.75	do. neue Emission	—	—	Mailand	—	—
do 5tel	—	—	Donau-Dampfschiff	432.00	434.00	Paris 100 Francs	50.20	50.30
Lose von 1854	92.75	93.00	Pester Kettenbrücke	398.00	400.00	31 Tage Sicht.		
Lose von 1860	92.00	92.50	Wiener Dampfmühl	398.00	400.00	Bukurest 100 wall. P.	—	—
do. 5tel Absch.	93.75	94.50	Nordbahn	201.00	201.70	Const. 100 t. P.	—	—
Mail. Como-Rentensch.	16.75	17.00	Staatsbahn	255.00	255.50	Comptanten.		
5pct. Steueranleihe	93.50	93.70	Südbahn	286.00	286.50	Kronen	17.50	17.53
Grundentl. Oblig.			Pardubitz-Reichenb.	126.50	126.75	Münz-Dukaten	6.07	6.08
niederösterreichische	87.20	87.50	Westbahn	157.75	157.00	Rand-Dukaten	6.06	6.08
oberösterreichische	87.00	87.50	Theisbahn 70pCt. Einz.	147.00	—	Napoleonsdor	10.14	10.16
böhmische	87.50	88.00	Gal. Carls. L. 60pCt. Fin	227.50	228.00	Souverainsdor	17.60	17.64
mährische	91.50	92.00	Gratz-Köflacher	161.00	163.00	Russische Imperials	10.45	10.48
steirische	88.00	88.50	Brünn-Rossitzer	88.00	200.00	Preuss. Friedrichsdor	10.60	10.63
krainische	87.50	88.00	Töplitz-Aus. ex Coup.	185.00	187.00	Engl. Sovereigns	12.82	12.84
ungarische	71.80	72.25	Böhm. Westb.	—	—	Preuss. Cassenaw.	1.88 1/2	1.89 1/2
Tem. Slav	71.00	71.50	Lose.			Silber	125.00	125.50
Crot.	—	—	Credit	100B.	133.70	Wechseldiscompt I.		
siebenbürgische	70.50	71.00	Dampfschiff	100	94.00	do. II. u. l. S.	5-4 1/2 pCt.	—
galizische	71.00	71.50	Triester	100	121.00	Bankdiscompt für Wechsel	—	—
Bukowina	69.75	70.25	do.	50	—	innerh. 30 Tage	5 pCt.	—
Prioritäts-Oblig.			do.	40	97.00	do. für läng. Sicht.	—	—
5pCt. Lloyd	90.00	91.00	Fürst Eszterházy	40	39.50	Domicile u. Effekt.-Vorsch.	5 1/2 pCt.	—
5pCt. Nordbahn	93.00	93.50	„ Salm	40	38.00	5pCt. National-Coupon	125.25-125.50	—
do. neue in 6. W.	—	—	„ Pálffy	40	36.75	Wechseldiscompt II.		
5pCt. Gloggnitzer	82.50	83.50	„ Clary	40	38.00	do. für läng. Sicht.	—	—
5pCt. Dampfschiff	98.00	98.50	Graf St. Genois	40	38.25	in der grossen Brückgasse in Arad,	—	—

## Licitations-Kundmachung.

Die neben der bereits abgetragenen romanischen oder Cathedral-Kirche stehenden Schul- und Glocken- nergebäude werden am 7. Juli l. J., und wenn dann ein annehmbarer Preis nicht geboten werden sollte, am 14. Juli l. J., Vormittags 10 Uhr, an Ort und Stelle licitando veräußert werden.

**ANZEIGE.**  
Ich beehre mich hiemit ergebenst anzuzeigen, daß ich das Gasthause „zum schwarzen Adler“ in der grossen Brückgasse in Arad, somoht innerlich als äußerlich restaurirt und mit vollständiger Ver- fertigung früherer Mängel neu eingerichtet habe und mit 1. Juli l. J. zur Aufnahme der geehrten P. T. Reisenden und sonstigen Gäste eröffnen werde. — Um gütigen Zuspruch bittet  
Arad am 26. Juni 1862.  
Michael Mátyás,  
Eigentümer und Gastgeber.

Ein gutgesitteter Knabe wird als Practicant beim Gefertigten auf- genommen.  
M. J. Schulhof,  
Herrengasse.

Hauptgasse Nr. 44, sind 2 Magazine stündlich zu vergeben.

Zu verkaufen für größere Bauten sind 3 Stück Marmor, 7 Schuh 3 Zoll lang, 3 Schuh 6 Zoll breit, dann 1 kleinerer, außerdem noch 4 Trag- und mehrere Thoressteine, so wie noch andere zum Bau nöthige Steine, in der Frühlingsgasse Nr. 7. — Das Nähere hierüber zu erfragen in der Pester Landstraße Nr. 4.